

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

Inserate:  
Für den Raum  
einer  
Kleinpalt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 R. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Der Handarbeiter Christian Heinrich Wappler von Unterstüpegrün hat in einer wider ihn hier anhängigen Untersuchung Strafe zu verbüßen.

Da er Wappler seinen bisherigen Aufenthalt verlassen hat und sich jedenfalls vagabondirend umhertreibt, ersucht man alle Polizei- und Criminalbehörden, genannten Wappler im Betretungsfalle anzuhalten und ihn mittels Schubes anher zu dirigiren resp. wegen seiner Abholung Nachricht anher gelangen zu lassen.

Eibenstock, den 24. Januar 1876.

### Königliches Gerichtsammt. Landrod.

Ehfrig.

## Bekanntmachung.

Durch Bekanntmachung der Kaiserl. Normal-Eichungs-Commission zu Berlin vom 30. September 1875 ist den Eichämtern die Gewährung von Rabatt in irgend einer Form vom 1. Februar 1876 ab unbedingt unterlagt.

Die bisher vom unterzeichneten Eichamte bei metallenen Flüssigkeitsmaassen und bei metallenen Hohlmaassen für trockene Körper von 2 Liter abwärts gewährte Ermäßigung der Eichgebühren von 20% bei gleichzeitiger Eichung von mindestens 50 Stück von derselben Größe, kommt daher vom gedachten Zeitpunkte ab in Wegfall.

Eibenstock, am 26. Januar 1876.

Das Eichamt.  
J. B.: Müller, Stadtr.

Bgs.

### Die neue Papiertheilung und die neuen Papierpreise.

In der am 21. Mai v. J. zu Berlin abgehaltenen Generalversammlung deutscher Papierfabrikanten und Buchdrucker war bekanntlich der Beschluß gefaßt worden, die alte Eintheilung zu verlassen und an deren Stelle eine zeitgemäßere, dem Dezimal-Systeme sich anschließende Theilung einzuführen. Laut Erlass des Reichstanzleramts vom 11. Dezember 1875 steht der vereinbarten Neutheilung auch von Seiten des Bundesrathes nichts entgegen und in Folge dessen legen fortan auch die verschiedenen Behörden des deutschen Reiches dieselbe künftig ihren Submissionen und Bestellungen zu Grunde. Seit Neujahr sind auch die meisten Fabriken zur Neutheilung übergegangen, so daß im Laufe dieses Jahres die allgemeine Einführung zu erwarten ist. Unter diesen Umständen wird es zweckmäßig sein, diese neue Papiertheilung etwas eingehender zu besprechen, um unsern Lesern Gelegenheit zu bieten, sich mit derselben und deren Zweckmäßigkeit näher bekannt zu machen. Nach der alten Theilung war 1 Ballen = 10 Ries zu 20 Buch zu 24 Bogen für Schreibpapier, während bei Druckpapier das Buch zu 25 Bogen gezählt wurde. Abgesehen von dieser Vermengung der Theilung durch 10 und 12 ergaben sich schon bei den verschiedenen Theilungen von 1 Ries Schreibpapier = 480 und 1 Ries Druckpapier = 500 Bogen mancherlei Uebelstände, da schon seit längerer Zeit selbst das geringste Druckpapier wenigstens halbgeleimt, besseres Druckpapier aber mit Schreibpapier vollkommen identisch ist. Diese beiden früheren Theilungen werden nun vollständig verlassen und an deren Stelle tritt künftig die rein dezimirte Theilung, nämlich 1 Ballen gleich 10 Ries zu 10 Buch zu 10 Hest zu 10 Bogen, welche für alle Papiere gelten soll. Betrachten wir nun die Theilung näher, so sehen wir zunächst, daß für die Zukunft 1 Ries gleich 1000 Bogen, anstatt seitheriger 480 resp. 500, daß also das Neu-Ries genau doppelt so groß, als das alte Druck-Papier-Ries, und daß es außer der Verdoppelung noch 4 pCt. mehr Bogen enthält, also auch um eben so viel schwerer und theurer ist, als das alte Schreibpapier-Ries. Wer also früher bei dem Papierhändler 1 Ries Papier kaufte, hat künftig 1/2 Ries zu verlangen, was dem Händler keine weitere Mühe verursachen wird, weil er gegenwärtig das Papier schon in dieser Packung vom Fabrikanten erhält, da das Neu-Ries einen zu großen, unhandlichen Pack ergeben würde. Dabei darf übrigens der Käufer nicht außer Acht lassen, daß er, wie oben erwähnt, mit dem halben Neu-Ries 20 Bogen oder 4 pCt. mehr Papier erhält, also auch entsprechend mehr zu zahlen hat, als für das alte Schreib-Ries. — Aus der dezimirten Theilung ergibt sich ferner, daß künftig 1 Buch gleich 100 Bogen, was allerdings eine bedeutende Abweichung vom Althergebrachten ist und deshalb einige Schwierigkeit finden wird, sich Eingang zu verschaffen, zumal der Begriff von 1 Buch = 24 Bogen nun schon so lange und fest eingebürgert ist. Doch läßt sich erwarten, daß auch die Annahme dieser Neuerung auf nicht allzugroße Schwierigkeiten stoßen wird, da außer den praktischen Vorzügen des Dezimal-Systems ja das Hest = 10 Bogen einen Ersatz für das halbe alte Buch bietet. Der kleinere Konsument, welcher seither gewohnt war, im Laden ein halbes

oder ganzes Buch Papier zu kaufen, wird also künftig 1 oder 2 Hest resp. 10 oder 20 Bogen zu verlangen haben, ein Gebrauch, der uns schon durch die Anwendung der Dezimaltheilung in Münze, Maß und Gewicht, also auch beim Zahlen bald zweckmäßig erscheinen wird und namentlich beim Detailhandel sehr zu statten kommt. Da nämlich das Hest von 10 Bogen = 1/100 Ries ist, so kostet dasselbe auch genau so viel Pfennige, als das Ries Mark kostet. Nehmen wir z. B. an, 1 Ries Kanzleipapier koste 12 Mark, so kostet 1 Neu-Buch 1 Mark 20 Pfennige, 1 Hest 12 Pfennige und 1 Bogen 12/10 Pfennige. Diese Rechnung ist so einfach, daß sie mit Leichtigkeit im Kopfe gemacht werden kann und sehr vortheilhaft von der seitherigen umständlichen Berechnung absteht. Diese Annehmlichkeit wird sich auch auf die Fabrikate erstrecken, sofern nämlich die Notizbücher, Schulhefte, Zeichen-Albums, Geschäftsbücher u. s. w. aus je 10 Bogen oder dem Vielfachen dieser Zahl angefertigt werden. Ebenso wird die Gewichtsbestimmung per Ries nach den einzelnen Musterbogen erleichtert, da ein Bogen genau soviel Gramm wiegt, als das Ries Kilo. Die neue Theilung bezieht sich auch auf die Postpapiere und es enthält somit für die Folge 1 Ries Briefpapier gleichfalls 1000 Bogen, ohne Unterschied des Formats, während seither vom Fabrikanten 1 Ries Flach Post mit 480, quart Post mit 960 und octav Post mit 1920 Bogen geliefert wurde, so daß also ein Buch octav Post 96 Bogen enthielt und nicht 24. Diese Unregelmäßigkeit der Theilung war allerdings nur dem kleinsten Theile des Publikums bekannt, doch ist ihr Fortfall ebenfalls ein Gewinn. In Vorstehendem ist die Neutheilung in ihren Hauptzügen wohl hinreichend beleuchtet, um das Praktische derselben leicht zu erkennen, und es ist anzunehmen, daß sich das Publikum mit derselben rasch befreundet wird und deren schnelle und allgemeine Einführung dadurch erleichtert, daß es künftig im Laden das Papier nicht anders verlangt und kauft, als nach der neuen Dezimaltheilung.

### Tagesgeschichte.

— Berlin, 27. Jan. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß in den leitenden Kreisen von dem allerdings ventilirten Plan einer Erwerbung der Bahnen für das Reich Abstand genommen ist. Dagegen haben die in den allerletzten Tagen stattgehabten ministeriellen Besprechungen der Idee eine festere Gestalt gegeben, wonach seitens Preußens der Ankauf einiger preußischer Privatbahnen stattfinden soll. — Unter der Rubrik „das erste Lustrum des neuen deutschen Reiches“ hat die „Schl. Btg.“ den letzten fünf Jahren der Entwicklung Deutschlands einen sehr sympathischen Rückblick gewidmet, der sich zugleich dadurch auszeichnet, daß auch der Ereignisse, die einen Schatten auf das entrollte glänzende Gesamtbild deutscher Nationalität werfen, mit warnendem Ernste gedacht wird. Der Artikel bespricht dabei auch die gesellschaftlichen Zustände mit eindringlichen Worten, die, wenn auch nicht überall zutreffend, doch gewiß sehr bemerkenswerth sind, und sagt dabei unter Anderem: Der plötzlichen Entfesselung aller wirtschaftlichen

n aller

geöffnet

st.

11 Uhr

Sauer-

er,

hlage-

inder-

u. s. w.

ter

Markt.

n.

er.

och ver-

Posten

ant.

acht

ibends

Borm.

ibends

erbach.

hn.

Abds.

6,10

6,49

7,85

7,54

8,15

—

—

—

—

—

—

—

Kräfte und dem überreichen Zufließen flüssiger Geldmittel hat sich ein großer Theil unseres Volkes nicht gewachsen gezeigt. In weiten Kreisen ist ein roher Materialismus an die Stelle der idealen Erhebung getreten, die nach unserem blutigen und von beisspiellosem Erfolge gekrönten Kriege mit Recht erhofft werden durfte. Das Gründertum hat vielfach die elendesten Creaturen, Menschen ohne Verdienst, Erziehung und Bildung wenigstens äußerlich in Gesellschaftsphären hinaufsteigen lassen, die sich von solchen Elementen bis dahin vollständig rein erhalten hatten. Und wenn die naturgemäße wirtschaftliche Reaction auch vielfach strenges Gericht gehalten hat, so ist eine Verschiebung der sozialen Positionen zum Nachtheil von Bildung und Gesittung doch unverkennbar. Die öffentliche Moral hat dabei gleichzeitig schweren Schaden gelitten. Der Drang nach mühelos zu gewinnenden Schätzen hatte selbst unsere Beamtenwelt nicht unberührt gelassen, und sogar der Ruf von Männern, die in politischen und kirchlichen Parlamenten noch heute das große Wort führen, ist nicht ohne Anfechtung geblieben. Mit Genugthuung dürfen wir indes constatiren, daß der wirtschaftlichen Reaction auch die moralische bereits zu folgen beginnt, daß das öffentliche Gewissen erwacht ist und sich gewillt zeigt, an denen Genugthuung zu nehmen, die in schänder Selbstsucht gegen die öffentliche Moral und das Wohl der Gesellschaft gesündigt haben. Leider aber hat der Schwindel des Gründertums auch in den breiteren Schichten des Volkes, in den arbeitenden Klassen, seine unheilbringenden Rückwirkungen geübt. Infolge der durch Streiks erzwungenen Lohnsteigerungen sind die Ansprüche der Mehrzahl der Arbeiter an Genuß und Behagen bis zur Ungebühr gestiegen, Fleiß und Leistungsfähigkeit haben sich dagegen zum schweren Schaden des Nationalwohlstandes gemindert. Im Gefolge des von kurzfristigen Idealisten und eiteln Theoretikern geschürten Klassenkampfes ist der Sinn für eine naturgemäße Unterordnung, für moralische Autorität vielfach vollständig geschwunden und damit die Basis unserer sozialen Ordnung bedenklich erschüttert. Die gesammte Gesellschaft, vor allem der schwergeprüfte Mittelstand, leidet heute unter den natürlichen Folgen der Ausschreitungen, deren sich einerseits die Männer der Arbeit, andererseits die des Capitals schuldig gemacht haben. Und leider fehlt es noch immer an Symptomen, die ein nahes Ende dieser Calamität in Aussicht stellen. Der Trost, daß es in manchen anderen Ländern nicht besser sieht, ist ein sehr geringer. Daß es nicht so sein muß, zeigt uns der tief beschämende Vergleich mit Frankreich, welches trotz der großen, durch den Krieg geschlagenen Wunden uns auf wirtschaftlichem Gebiete eine nicht unbeachtenswerthe Concurrenz entgegenbringt.

— Feldmarschall Graf Wrangel wird, wenn ihm Gott bis dahin das Leben schenkt, am 15. August d. J. sein 80jähriges Dienstjubiläum feiern. In seinem 13. Lebensjahr war W. als Junker in das Dragoner-Regiment v. Wertber eingetreten.

— München. Der ärztliche Verein Münchens hat der Münchener Frauenwelt ein übles Zeugnis ausgestellt, auf welches dieselbe durchaus nicht stolz zu sein Grund haben dürfte. In München besteht unter allen europäischen Städten die größte Kindersterblichkeit. Der ärztliche Verein wählte nun im vorigen Jahre eine Kommission, welche diese Thatsache eingehend zu erörtern hatte. Der Verein nahm in seiner Sitzung vom 12. d. M. folgende Schlusssätze einstimmig an: Die hohe Kindersterblichkeit Münchens wird vorzugsweise verursacht durch das massenhafte Vorkommen von Erkrankungen des Digestionsapparates und der hieraus hervorgehenden Ernährungsstörung. Es ist zur Evidenz erwiesen, daß die außerordentliche Häufigkeit der Erkrankungen des Digestionsapparates ihren Grund hat in fehlerhafter Pflege und Ernährung der Säuglinge, und zwar zunächst in der Entziehung der Mutterbrust. Einen Beleg für die Wichtigkeit des eben aufgestellten Satzes liefert u. A. die Thatsache, daß die Kindersterblichkeit unter den verschiedenen Konfessionen der Münchener Bevölkerung sehr erhebliche Unterschiede zeigt; so beträgt dieselbe bei den Katholiken ungefähr 41 pCt., bei den Protestanten 27 bis 28 pCt. und bei den Israeliten 15 bis 16 pCt. der Lebendgeborenen. Da nun für die Deutung dieser Zahlenverhältnisse klimatische und ähnliche Einflüsse selbstverständlich nicht in Frage kommen, so ist einleuchtend, daß die für einzelne Confessionen nachgewiesene größere Vitalität der Kinder nur bedingt sein kann durch die sorgfältige Pflege, beziehentlich durch die zweckmäßige Ernährung derselben. Die bei Weitem größte Kindersterblichkeit fällt auf die beiden ersten Lebensmonate. Die Zahl der auf dieses Alter treffenden Todesfälle beträgt die Hälfte der ganzen auf das erste Lebensjahr entfallenden Sterblichkeitsziffer. Hieraus geht hervor — was auch durch die alltägliche Erfahrung bestätigt wird — daß die naturwidrige Ernährung, die sog. künstliche Aufzucht, in der eben genannten Lebensperiode des Kindes ihre verderblichste Wirkung äußert. Die einzige wirksame Abhilfe gegen die hohe Kindersterblichkeit Münchens wäre darin zu suchen, daß die Mütter in weit größerer Anzahl, als es bisher der Fall gewesen, zum Selbststillen ihrer Kinder veranlaßt würden.

— Nürnberg, 20. Januar. Der 300jährige Todestag des Meistersängers Hans Sachs wurde heute in würdiger Weise hier gefeiert. Um 11 Uhr Vormittags versammelten sich die Teilnehmer der Feier in einem Lokale des Germanischen Museums, wofolbst die Büste des Gefeierten, von Blumen umgeben, prangte. Herr Prof. Krück schilderte in schwungvollen Reden das Leben und Wirken des Meisters, dessen Denkmal vor Jahresfrist hier enthüllt wurde. Gesang schloß die erhebende Feier, zu der sich eine stattliche Zahl von Festgästen eingefunden hatte.

— (Die Stigmatisirte von Bois d'Haine t.) Louise Lateau

ist, wie aus Bois d'Haine gemeldet wird, am Sonntag früh daselbst verstorben. Mit ihr verschwindet eine Person vom Schauplatz, die eine Zeitlang von sich in der Welt reden gemacht hat. Die Verstorbene war eine „Stigmatisirte.“ Sie trug an Händen und Füßen Wundenmale, entsprechend jenen des Herrn am Kreuze, auf der Stirn hatte sie Spuren einer Dornenkrone. Jeden Freitag und an gewissen hohen Festtagen begannen die Wunden zu bluten. Dann lag Louise in „Ertase“ da, während welcher sie wunderbare Erscheinungen hatte. Während dieser Ertase gehorchte sie nur der Stimme ihres Bischofs, auf seinen Befehl stand sie auf, auf seine Fragen gab sie Antwort, sonst war sie taub und wie unempfindlich. So erzählen wenigstens die „Gläubigen.“ Die „Ungläubigen“ und „Weltlichen“ fasten die Sache etwas anders auf. Ihnen zufolge war Louise Lateau eine gewöhnliche Person, die mit ihren Wunden ein Geschäft machte. Sie, die behauptete, seit Jahren nur von Wasser zu leben und nur jeden Freitag das heilige Abendmahl zu empfangen, so sagten sie, nähre sich heimlich, und die „Stigmata“, die sie zeige, seien künstlich erzeugt. Der berühmte Professor Schwann von Lüttich, der Louise Lateau untersuchte, sprach sich insbesondere hierüber unzweideutig aus. Daß sie nicht bloß der Stimme des Bischofs oder des von ihm eingesetzten Delegirten gehorche, bewies er insbesondere unzweideutig. Leider hat Professor Virchow, der aufgefordert wurde, den merkwürdigen Fall zu untersuchen, dies nicht gethan, er verlangte als erste Bedingung, daß Louise das Haus ihrer Eltern verlasse und in ein Hospital unter seine Aufsicht gebracht werde, dann wolle er die „Wunden“ prüfen. Da man darauf nicht einging, weigerte er sich, mit der Sache etwas zu thun zu haben. Auch bei Männern von unzweifelhaft kirchlich-correctester Richtung fand die ganze Angelegenheit wenig Anklang; es ist zum Beispiel ein öffentliches Geheimniß, daß die deutschen Prälaten sich einstimmig weigerten, von dem „Wunder“ irgendwie Notiz zu nehmen.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Durch einen hiesigen Thierarzt geht der „Dr. Pr.“ die Mittheilung zu, daß in Folge eines irrtümlich ausgesprochenen Gerüchtes von einer bevorstehenden wesentlichen Erhöhung der Hundesteuer viele Besitzer ihre Thiere tödten lassen, so daß allein im Laufe dieses Monats in hiesiger Thierarzneischule über hundert Hunde durch Gift umgebracht wurden. Diese Beobachtung, die auch in Leipzig unlänglich der Hundesteuer-Erhöhung in sehr starkem Maße gemacht wurde, ist ein so recht charakteristisches Merkmal unserer materialistischen Zeit. Ein paar Thaler wegen entledigen sich so Manche, die sonst das Geld mit vollen Händen vergeuden, herzlos dieser treuen Hausthiere.

— Der „Deutsche Reichs-Anz.“ veröffentlicht ein Verzeichniß der höheren Lehranstalten, welche zur Anstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst berechtigt sind. Danach sind im Königreich Sachsen Lehranstalten, bei welchen der einjährige erfolgreiche Besuch der zweiten Classe zur Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung genügt, die Gymnasien zu Baunzen, Chemnitz, Freiberg, Plauen, Zittau, Zwickau, die Kreuzschule und das Rhythum'sche Gymnasium zu Dresden, die Fürsten- und Landeschule in Grimma, die Nicolaischule und die Thomasschule in Leipzig, die Fürsten- und Landeschule in Meissen, die Realschulen in Annaberg, Chemnitz, Döbeln, Freiberg, Leipzig, Plauen, Zittau, Zwickau, die beiden Realschulen in Dresden. Sächsische Lehranstalten, bei welchen der einjährige erfolgreiche Besuch der ersten Classe nöthig ist, sind die städt. Realschulen in Baunzen, Grimmitzschau, Glauchau, Leipzig (2. Ordnung), Mittweida, Reichenbach, Schneeberg. Die höhere Knabenschule in Leipzig, ferner die höheren Handelslehranstalten zu Leipzig, Dresden und Chemnitz gehören zu denjenigen Lehranstalten, bei welchen das Bestehen der Entlassungsprüfung gefordert wird. Privatlehranstalten, welche die Befähigungszeugnisse nur auf Grund einer im Beisein eines Regierungscommissars abgehaltenen, wohlbestandenen Entlassungsprüfung ausstellen, für welche das Reglement von der Aufsichtsbehörde genehmigt ist, sind die Realabtheilung der Lehr- und Erziehungsanstalt von Böhme in Dresden, die Lehr- und Erziehungsanstalt des Dr. Jordan (früher Dr. Krause) in Dresden, das moderne Gesamtagymnasium des Dr. Karl Kühn in Leipzig. Als Lehranstalt, für welche besondere Bedingungen festgesetzt worden, gilt die höhere Gewerbschule in Chemnitz.

— In Leipzig hatte die dortige Sozialdemokratie den Versuch gemacht, im Städtischen-Verein festen Fuß zu fassen. Drei Vorstandsmitglieder des von Bebel und Liebknecht dirigirten sozialistischen Arbeiterfortbildungsvereins hatten sich zur Aufnahme gemeldet. Jedemfalls bestand die Absicht, sobald diese drei angenommen waren, das Gros der Uebrigen nachfolgen zu lassen. Den Herren Sozialdemokraten wird durch die in der Sitzung des Städtischen-Vereins am 25. d. getroffene Entscheidung eine nicht angenehme Ueberraschung bereitet worden sein. Nachdem der Vereinsvorsitzende betont, daß man mit der Sozialdemokratie unter keinen Umständen zusammengehen könne, da sie das Vaterland, das Deutsche Reich verläugnen, wurden die Angemeldeten mit starker Mehrheit bei der Ballotage zurückgewiesen. Dem Städtischen Verein ist im Interesse seines ferneren Gedeihens auf jeden Fall zu dieser That Glück zu wünschen.

— Chemnitz, 25. Januar. Die hiesige königl. Amtshauptmannschaft hat durch Erlass die Besitzer von Privatwaldungen dazu veranlaßt, die durch Eis- und Schneebrüche entstandenen Bruchhölzer aufzuräumen, alle entwirpelten Bäume zu entfernen und schon ent-

widelte Larven des Borkenkäfers zu verbrennen, weil die Beforgnis nahe liegt, daß durch vernachlässigte oder verzögerte Aufräumung der Bruchhölzer das Auftreten des so gefährlichen Insectes begünstigt werden könne. Der durch den Schnee angerichtete Schaden ist in allen Waldungen ein sehr bedeutender und müssen ziemlich bedeutende Strecken ganz abgetrieben werden.

In Meuselwitz bei Leipzig ist am 24. Januar ein Mann gestorben, welcher bei Lebzeiten oft eine sehr hohe Stellung eingenommen hat, der Schwiegersohn des „alten Kolter“, der Seiltänzer Beisar. Er war ein sehr beliebtes und talentvolles Mitglied der ehemaligen Kolterschen Gesellschaft.

### Nur eine Magd.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Wohl hatten die Leute nicht zu viel gesagt; — es war eine harte, eigenwillige Frau, und ich hatte schlimme Tage, aber ich fügte mich — mit der ganzen Schmiegbarkeit der Jugend und der Armuth. . . Als die Baronin sah, daß ich immer freundlich und willfährig blieb, selbst bei ihrer schrecklichsten Laune, wurde sie zuletzt sanfter und nachsichtiger gegen mich, so weit es die leidenschaftliche, grillenhafte Frau sein konnte. Ich fühlte oft bitter ihre Härte und war mehrmals auf dem Sprunge, davon zu gehen — o, hätt' ich's nur gethan. . . aber dann dacht ich wieder, sie kann nicht dafür, das Unglück hat sie so schlimm und hart gemacht; denn sie war doch recht unglücklich. Ihr seliger Mann hatte Alles verschwendet und ihr die schönen Güter tief verschuldet hinterlassen, da mußte die arme Wittwe freilich alle Kraft zusammen nehmen, fest und entschlossen werden wie ein Mann, um sich oben zu erhalten. Ihr Sohn war noch zu jung und, wie die Gnädige sagte, ein Träumer und Phantast — nun gab es täglich Auftritte zwischen dem Sohne und der Mutter, die einen Landwirth aus dem jungen Herrn machen wollte, er ging aber müßig herum und machte Verse.

Mit mir sprach der junge Baron kein Wort; ich hielt ihn für so stolz wie seine Mutter; aber wenn ich ihm oft eine Handreichung machen mußte, sah er mich stets so seltsam an, und mir war's, als könnten seine dunklen Augen reden. Als wieder einmal zwischen der Baronin und ihrem Sohne ein Streit ausgebrochen war, da ging der junge Herr in größter Aufregung auf und ab, und ohne auf mich, die ich schweigende Zuhörerin dieser Scene gewesen, weiter zu achten, rief er wild und verzweifelt:

„Nein, länger ertrag ich's nicht, ich muß die Ketten brechen und hinaus! Ich bin kein Knabe mehr, der sich unterjochen läßt, das soll ein Ende nehmen, und eh' will ich zu Grunde gehen, eh' —“

Da faßte ich mir ein Herz und redete den jungen Herrn an. Mehrere Jahre gehörte ich nun schon zum Hause, ich war ja ein Jahr älter als der Baron und meinte, ich müßte nun auch mehr Einsicht haben. . . Ich bat ihn hier zu bleiben und nicht seiner armen Mutter solchen Kummer zu machen, die sich doch nur um ihn abquälte, und wenn er sich mehr der Wirthschaft annehmen wollte, würde noch Alles gut werden. — Er sah mich eine Weile mit seinen dunklen Augen groß und mächtig an, und als ich noch immer weiter sprach, ergriff er plötzlich meine Hände und sagte mit weicher Stimme:

„Weißt Du es nicht, Mädchen, daß Du allein das Bauberband bist, das mich hier noch festhält?“

Ich schrak zusammen, zitterte am ganzen Körper, und als ich vor Bestürzung kein Wort hervorzukammeln vermochte, sagte er lächelnd und plötzlich den Ton ändernd:

„Schwage nur weiter, Du kleine Elster, das klingt ja allerliebste! Nein, ein solch' hübsches Mündchen und eine solche Gardinenpredigt,“ fuhr er dann scherzend fort, „wer hätte das gedacht. Und wie Du mich ansehen kannst, Franziska, Du bist mit Deinen beredten Augen schon ein kleiner — er nannte ein fremdes Wort —“

„Demosthenes!“ rief unwillkürlich der Baron und schrak dann selbst vor seinem eigenen Wort zusammen.

Der Pfarrer fand darin nichts Außergewöhnliches, er glaubte, daß der Baron damit nur ein wenig Wissen zeigen wollte; seine Frau dagegen wurde aufmerksam, ihr kam das Benehmen des Barons ohnehin seltsam vor, und sie flüsterte ihrem Manne zu:

„Ein eigenthümliches Zusammentreffen.“ Die Kranke berührte das Wort wie ein elektrischer Schlag. „So hieß es!“ bemerkte sie lebhaft. „Sagte das der fremde Gutsherr?“ forschte sie nach einer Weile.

Der Pfarrer nickte nur mit dem Kopfe. Franziska begann von Neuem: Seitdem sprach der junge Herr oft mit mir; er meinte, nun sei das Eis gebrochen, und nun könne er wohl sagen, wie er mich schon lange tief und innig geliebt. Er hatte solch' schöne Worte für alle seine Empfindungen, und ich hörte ihm gern zu — oft verstand ich ihn nicht, doch der Ton seiner Stimme drang wie Musik in mein Herz. Dann gab er mir Bücher, und ich mußte viel lesen; „er wollte mich bilden,“ meinte er. Ich erfüllte gern seinen Willen, das Lesen machte mir Freude, aber es veränderte mich ganz und gar. Da lag plötzlich vor mir eine andere Welt aufgeschlagen, so schön und sonnig wie ein Frühlingstag, und doch auch wieder so finster und unheimlich wie die schwärzeste Nacht; zuletzt gewahrte ich doch, daß die Bücher die Wirklichkeit widerspiegeln und uns nur die Augen für das Schöne und Merkwürdige unsers eigenen Lebens öffnen. War nicht meine Liebe zu dem jungen Baron wie eine Dichtung, und fand ich nicht Aehnliches in manchen Büchern? Und solche Frauen wie die Baronin waren auch geschildert, so böse und stolz, aber sie wurden zuletzt immer gut und gaben endlich die Heirath ihres Sohnes mit einem armen Hirtenmädchen zu. Konnte ich nicht Aehnliches erleben? — Alle meine kindischen Gedanken und Träumereien sagte ich ihm, an dem jezt meine ganze Seele hing, und er lachte mich nicht aus, er freute sich und sagte:

„Siehst Du, das ist die Macht der Poesie, jezt leben wir ein Gedicht, nein, ein Lustspiel, und Du hast Recht, meine Mutter muß doch die gute Mama werden,“ setzte Hermann lächelnd hinzu, „die am Schlusse des Stückes uns den Segen ertheilt.“

Bei dem Worte „Hermann“ fuhr die alte Dame auf; sie hatte bisher sich den Anschein gegeben, als ob sie zerstreut und gelangweilt, auf das Geschwätz der Kranken nicht achte; aber jezt vermochte sie nicht länger ihre Bewegung zu verbergen. Sie trat, wie um Luft zu schöpfen, an das Fenster und blieb dort, den Arm auf das Fensterbrett gelehnt, unbeweglich stehen.

Der Baron rührte sich nicht, nur über sein Gesicht zuckte es wie Wetterleuchten, und wenn nicht eine tiefe Dämmerung im Zimmer geherrscht hätte, würde der Pfarrer auf diesem Antlitze gelesen haben, daß der Schluß dieser Erzählung nicht heiter; sondern tragisch sein mußte.

(Fortsetzung folgt.)

### Ständesamtliche Nachrichten

vom 22. bis 28. Januar 1876.

Geboren: Dem Bauer Gottlieb Julius Glier ein tochter Sohn. 11) Dem Fuhrmann Carl Gustav Georgi in Wildenthal ein Sohn. 12) Dem Bergarbeiter Carl Eduard Unger ein Sohn. 13) Dem Bahnarbeiter Carl Heinrich Klach ein Sohn. 14) Der Emilie Wilhelmine Wehrauch eine Tochter. 15) Dem Maschinenflicker Gustav Anger ein Sohn. 16) Dem Restaurateur Carl Heinrich Leopold Schlegel eine Tochter. 17) Dem Maschinenflicker Franz Ludwig Hüper ein Sohn. 18) Dem Schmiedemstr. Johann Gottfried Müller eine Tochter.

Aufgehoben: 3) Der Fabrikarbeiter Christian Friedrich Kurich aus Limbach, mit Hulda Emilie Schärer von hier.

Gestorben: 5) Des Maschinenflickers Gustav Adolph Bartoli Sohn Curt Louis, 14 Tage alt. 6) Des Zeichners Friedrich Adolph Weiß Tochter Anna Bertha, 5 Mon. alt. 7) Des Waldarbeiters David Friedrich Stemmler Tochter Auguste Hedwig, 33 Tage alt. 8) Der Schneidergelbte Friedrich Eduard Bepoldt aus Frankenberg, 28 Jahre alt. 9) Des Tischlermeisters Carl August Pilz in Wildenthal Tochter Auguste Hedwig, 12 Jahre alt.

## Futter- (Häcksel-) Schneid-Maschinen

der bewährtesten Construction, für 4 Schnittlängen, mit extra großem Schwungrad, liefert zum Preise von 96 M.-Mark franco jeder Eisenbahnstation, unter Garantie und Probezeit

die Maschinenfabrik u. Eisengießerei  
Heinrich Lanz in Mannheim.

### Glycerin-Waschwasser,

ein reelles, von vielen Aerzten empfohlenes Mittel zur Erlangung eines weißen Teints, sowie zur Vertreibung von Sommersprossen etc. Es wird von Tausenden Damen sogar aus den höchsten Ständen benutzt und ist denselben ein unentbehrliches Toilette-Mittel geworden. Zu haben bei

E. Hannebohn.

### Ein Leiterwagen

mit Eisenachsen und zwei Schleifzeugen steht zu verkaufen bei

Adolph Eppold, Drechsler.

### E. Leonhardt,

Zahntechniker aus Johanngeorgenstadt, ist in Eibenstock in Stadt Leipzig wieder nächsten Montag, den 31. Januar, von Früh 9 bis Nachm. 3 Uhr zu sprechen.



Wenn je ein populär medicinisches Werk sich schnell in allen Schichten der Bevölkerung eingebürgert hat, so ist es das berühmte Buch: Dr. Atry's Naturheilsmethode. Wie aus den zahlreichen Dank-sagungen deutlich hervorgeht, fanden Tausende Kranke

und darunter Viele, welche angeblich rettungslos verloren, schnelle und dauernde Hilfe. Wir halten es daher für unsere Pflicht, alle Leser auf dies nur 1 Mark kostende und in allen Buchhandlungen vorräthige Werk aufmerksam zu machen.

### Ein Paar Zugochsen

und ein Paar Pferde verkauft preiswürdig Hammerwerk Wildenthal.

Th. Edler von Querfurth.

### Brust-Bonbons

von G. Schliack in Halle a/S.

den Stollwerk'schen gleich, nur in ihren Bestandtheilen verstärkter und dabei 20% billiger, empfiehlt als bestes Hausmittel bei katarrhalischen, Brust- und Hals-Leiden per Packet 40 Pfg.

E. Hannebohn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 76 $\frac{1}{2}$  Pf.

# Habt Acht!

Sonnabend, d. 29. Jan. ist Fortsetzung der Auction in Möbeln und Haus- und Wirtschaftsgeschäften.  
Eibenstock.

C. E. Schneider.

Vom 8. Januar an bin ich jeden Sonnabend von 1/2 2—5 Uhr Nachmittags im Rathhause zu Eibenstock zu Annahme von Aufträgen anzutreffen.

Auerbach. Advokat Lachmann.

## Universal-Tambourmaschinen!

System Bonnaz,

sowie alle Sorten Nähmaschinen bester Systeme, von Gustav Becker in Chemnitz, empfiehlt zu billigsten Preisen

C. Priem.

## Häcksel-Maschinen

von Rm. 75 an franco jeder Bahnstation.

10 Silberne und andere Preis-Medailles wurden uns im Jahre 1875 für vorzügliche Leistungen und Neuheiten aus verschiedenen Ländern Europas zuerkannt.

Man wende sich schriftlich an

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M. oder an deren Agenten.

in 12 Größen, neuester und bester Construction, ganz von Eisen und Stahl gebaut, schneiden ohne Räderauswechslung 2 bis 6 Längen Häcksel.

## Eberweins Local.

Morgen, Sonntag, den 30. Januar musikalische Unterhaltung mit darauffolgendem Tänzchen. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Es ladet ergebenst ein

G. Oeser, Musikdirector.

## Gesellschaft „Concordia“.

Zu dem morgen, Sonntag, als den 30. Januar, Abends 8 Uhr im „Deutschen Haus“ stattfindenden BALL ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

## Pfeifenclub.

Montag, den 31. Januar

## Stiftungsball im „Deutschen Haus“.

Durch Mitglieder eingeladene Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Vorzügl. Qualitäten

schwarz- u. buntfeidener

## Kleiderstoffe

zu Brautkleidern u. s. w.

in Tasset, Cachemir und Rips

empfehl billigt

Oswald Richter

Schneeberg, am Markt.

Feine türkische

## Umschlagetücher,

Samat, Rips- und Crois-Umschlagetücher, schwarze Cachemirtücher, Kinder-Plaids, Reise-Plaids, Reisebetten u. s. w.

empfehl billigt

Oswald Richter

Schneeberg, am Markt.

Es ist am vergangenen Donnerstag von der Brücke bei Heur. Reichner bis zum Hutmacher Schubert eine Glocke mit Adler von einem Schellengeläute verloren worden. Der Finder wird gebeten, selbige gegen eine Belohnung im Rathskeller abzugeben.

## Emser Pastillen.

In plombirten Schachteln vorräthig in Eibenstock bei

G. A. Nötzli.

## Attest.

Das Glöckner'sche Heil- und Zugpflaster\*) habe ich für mich, meine Familie und viele meiner Bekannten gebraucht, und hat sich in allen Fällen glänzend bewährt. Ich habe 19 Jahre an erfirenen Gliedern furchtbar gelitten. Das Glöckner'sche Pflaster hat mich in vier Wochen hergestellt; ich bekam den Knieschwamm, 3 Schachteln dieses Pflasters haben mich geheilt. Meine Frau litt an Gichtbeulen, in kurzer Zeit zertheilte es dieselben. Das Pflaster ist die größte Wohlthat der leidenden Menschheit und sollte in keinem Haushalte fehlen.

Möglich bei Halle a. S.

Friedrich Franke.

\*) Echt mit dem Stempel

M. RINGELHARDT u. der Schutzmarke

auf den Schachteln versehen ist zu beziehen à Schachtel 25 Pf. aus der Fischer'schen Apotheke in Eibenstock, aus den Apotheken in Schönheide, Elsterberg, Auerbach, Adorf, Markneukirchen zc. Fabrik in Gohlis bei Leipzig, Eisenbahnstr. 18. Attestbücher liegen in allen Apotheken aus.

Warnung. Ohne oben angeführten Stempel ist das Pflaster nicht echt.

## Electriche Haus-Telegraphen

liefert billigt unter Garantie

Auerbach.

Friedrich Reilig,

Schlosserstr.

Ohne Kosten und franco

Verleihen wir auf Franco-Nachfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen feingewebten glänzlich gezeichneten Verzeichnissen aus Dr. Atry's Naturheilweise. Jeder, welcher sich von der Vorzüglichkeit des Buchs, ca. 500 Seiten starken Originals überzeugen will, zu beziehen durch alle Buchhandl. Überzeugen will, lasse sich den Umfang von Richters Verlags-Anhalt in Bezug kommen.

Wichtig für Kranke

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Junge Leute, welche Lust haben die Zimmer- und Decorations-Malerei zu erlernen, können unter sehr günstigen Bedingungen ein gutes Unterkommen finden.

Riesja.

Julius Müller,

Maler und Lackirer.

Nähere Auskunft ertheilt freundlichst

Emilie Zamm am Postplatz.

## Singvögel-Liebhaber-Verein.

Heute Abend 1/2 8 Uhr

Hauptversammlung.

Einzahlung der monatlichen Steuer.

Pünktliches zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Der Vorstand.

## Bockbierfest!



Morgen Vormittag 11 Uhr erster Anstich. Hierzu ladet freundlichst ein

Schneidenbach.



## Schlachtfest.

Nächsten Montag, von Vormittags 10 Uhr an Wellfleisch u. Abends frische Würst mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet August Wittner.



## Schlachtfest.

Heute, Sonnabend, von Vorm. 10 Uhr an Wellfleisch und Abends frische Leber- und Blutwürst mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet

Heinrich Koch.

Morgen, Sonntag, von 7 Uhr an musik. Abendunterhaltung

mit Bratwürstschmans, wozu ergebenst einladet

Heinrich Koch.

Zu der am nächsten Montag, als den 31. d., bei mir stattfindenden

musik. Abendunterhaltung

mit Bratwürstschmans

lade ich alle meine werthen Freunde und Gönner hiermit ergebenst ein.

Hermann Unger.

## Wildenthal.

Morgen, Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Robert Drechsler.